



Leben und Lernen mit Medien

Kongress von LfM und Medienberatung NRW in Dortmund

Egal ob TV- oder PC-Monitor, ob Videospiel oder Smartphone: Digitale Medienangebote werden in deutschen Kinder- und Jugendzimmern zum Zentrum jugendlicher Lebenswelten. Mit dem Online-PC kann gelernt oder aus der realen Welt geflüchtet werden. Video- und Computerspiele bieten ebenso Serious Games zur Wissensvermittlung als auch virtuelle Sphären voller Gewalt an. Mehr als 300 Medienpädagogen und Lehrer haben sich am 5. September im Kongresszentrum der Dortmunder Westfalenhallen mit Chancen und Risiken digitaler Medienwelten auseinandergesetzt. Eingeladen zum Kongress „Medien.nutzen – Leben und Lernen mit Medien“ hatten die Landesanstalt für Medien NRW (LfM) und die Medienberatung NRW.

„Killerspiele sind Leistungskiller“, lautete die pointierte These von **Prof. Dr. Christian Pfeiffer**, der mit einem Impulsreferat vor den Gefahren elektronischer Spielewelten warnte. Der Wissenschaftler des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen versuchte mit statistischen Daten zu belegen, dass mit steigendem Medienkonsum die Lernleistungen nachlassen. Betroffen seien vor allem Jungen sowie Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsniveau. „Je mehr Zeit Kinder in Games investieren und je gewalthaltiger deren Inhalte sind, desto schlechter fallen die Schulleistungen aus“, lautet Pfeiffers These. Auslöser für die Flucht in virtuelle Spielwirklichkeiten seien oft familiäre Konflikte und der Mangel an attraktiven Alternativen zur Freizeitgestaltung.

Trotz der von Pfeiffer beschriebenen Gefahren, so waren sich Medien- und Bildungsexperten in Dortmund einig, sei das Ausklammern digitaler Medien aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen weder denkbar noch sinnvoll. **LfM-Direktor Prof. Dr. Norbert Schneider** wies darauf hin, dass bereits nach der Erfindung des Buchdrucks vor einer „Lesesucht“ gewarnt wurde, die „falsche Partnerwahl, seelische Zerrüttung und ökonomischen Ruin“ verursachen könne. Auch der Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), Harry K. Voigtsberger, fragte rhetorisch: „Würden wir, nur weil es Schundliteratur gibt, auf das Drucken und Lesen von Büchern verzichten?“ Der LVR ist gemeinsam mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) Träger der Medienberatung NRW.

Mechthild Appelhoff, die bei der LfM für den Bereich Förderung zuständig ist, betonte, es gehe darum, Kindern und Jugendlichen einen kompetenten Umgang mit Medien zu ermöglichen und Risiken sowie Chancen zu vermitteln. Der Geschäftsführer der Medienberatung NRW, **Wolfgang Vaupel**, ergänzte, es sei wichtig, Medien für ein selbständiges und aktives Lernen einzusetzen. Medienkompetenz sei in diesem Sinne auch Lernkompetenz.

„Neue Medien sind nicht per se negativ, aber es gibt auch Risiken, die mit ihnen verbunden sind“, räumte **Günter Winands** ein. Der Staatssekretär im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW warnte indes davor, neue Medien zu „verteufeln“. Schließlich werde von jungen Menschen spätestens im Beruf verlangt, mit digitalen Medien umgehen zu können. Dass Internet, PC und Computerspiele sinnvoll zur Wissensvermittlung eingesetzt werden können, stritt auch Christian Pfeiffer nicht ab. Allerdings sei eine aktive Medienerziehung erforderlich. Außerdem müsse Jugendlichen ein gezieltes Angebot für musische und sportliche Aktivitäten unterbreitet werden.

LfM-Direktor Schneider argumentierte, Medienkompetenz müsse stets an die individuelle Situation von Mediennutzern anknüpfen. Sie versetze Menschen in die Lage zu lernen, was Medien ihnen ermöglichen, aber auch einzuschätzen, was Medien mit Nutzern machen, die sich ihnen ahnungs- oder bewusstlos aussetzen. In diesem Zusammenhang wies Schneider auf Risiken wie Kinderpornografie, Rassismus oder Faschismus im Internet hin.

Über konkrete Anwendungsbereiche und Gefahren der digitalen Medien diskutierten beim Dortmunder Kongress Experten in mehr als zwanzig Arbeitsgruppen. Das Programm berücksichtigte dabei sowohl Risikopotenziale wie Suchtgefahren oder Cybermobbing als auch zukunftsweisende Internet-basierte Unterrichtsmodelle. Das Spektrum reichte vom Podcast-, Handy- oder Spielfilm-Einsatz im Unterricht über internationale Lernnetzwerke bis zu Sicherheitsregeln für soziale Online-Communitys und den Schutz der Urheber- und Persönlichkeitsrechte im Internet.

Wer Online-Medien vernetzt zur Vermittlung von Lernstoffen einsetzen will, muss außer didaktischen auch rechtliche und technische Aspekte berücksichtigen. Der Kongress lieferte dafür anschauliche Beispiele: So warnte etwa Rechtsanwalt **Christian Solmecke** von der Kölner Kanzlei Wilde & Beuger davor, unbedarft fremde Fotos, Musikdateien oder eingescannte Texte aus Printmedien als Lernmittel für Online-Angebote zur Verfügung zu stellen. In solchen Fällen drohen urheber- oder markenrechtliche Unterlassungsklagen und Schadenersatzsummen in Höhe von mehr als tausend Euro. **Markus Linnemann** und **Marian Jungbauer** vom Institut für Internet-Sicherheit der Fachhochschule Gelsenkirchen demonstrierten, wie schnell ein Online-PC ohne Firewall, Virenschutz und sichere Passwörter private Geheimnisse preisgeben kann.

Dr. Matthias Kurp

► **Link-Tipps:** Die Rede von Prof. Dr. Norbert Schneider und von Prof. Dr. Christian Pfeiffer präsentiertes Datenmaterial stehen auch online zur Verfügung.